

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

S. FISCHER



Liao Yiwu

Wuhan

Dokumentarroman

Aus dem Chinesischen
von Brigitte Höhenrieder
und Hans Peter Hoffmann

S. FISCHER

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen. Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt. Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de

Erschienen bei S. FISCHER

Die Originalausgabe erschien 2020

in Taiwan unter dem Titel 當武漢病毒來臨

(Dang Wuhan bingdu lailin. When the Wuhan Virus comes)

bei Yunchen Wenhua/Asian Culture

© 廖亦武 (Liao Yiwu) 2020, 2021

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2021 S. Fischer Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann, Lemförde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-10-397105-7

INHALT

Vorspiel: Der Draufgänger 7

- 1 Eine zwangsgeschlossene Stadt 57
- 2 Mit dem französischen Virengefängnis fing alles an 74
- 3 Wer isst Fledermäuse? 88
- 4 Die Wahrheit starb mit Li Wenliang 108
- 5 Alltag in der Isolation 117
- 6 Der Infizierte ohne Symptome 133
- 7 Durch menschenleere Gegenden 147
- 8 Auf beiden Seiten der »Landesgrenze« 167
- 9 Das Virus verlässt das Land 191
- 10 Wissenschaftler gegen »Verschwörungstheorien« 203
- 11 *Unrestricted War* 225
- 12 Seine Hoheit der Kaiser war da 239
- 13 Illegal nach Hause 253
- 14 Die Volksrepublik China verschwindet 276

Epilog: Die Wuhan-Elegie 292

ANHANG

An die Leser 298

Spucke ist meine einzige Waffe. Ballade 300

Ein Jahr später. Nachtrag 315

Die Seelen zahlloser Opfer

eröffnen und beschließen dieses Buch 318

Letztes Nachwort 328

Wir erwarten die Nachricht von ihrem Tod 333

Anmerkungen der Übersetzer 339

VORSPIEL

Der Draufgänger

Am 26. Februar 2020 war der fünfundzwanzig Jahre alte Kcriss schon sehr früh auf den Beinen, packte sich wie üblich in die Rüstung seiner Schutzkleidung, legte den Mundschutz an, setzte die Schutzbrille auf und sah aus der Ferne aus wie ein Astronaut auf dem Mond.

Auf Zehenspitzen stieg er die Treppe hinunter, fuhr mit dem Auto los, atmete einmal tief durch und ermahnte sich selbst, besonders vorsichtig zu sein, denn heute wollte er zum äußerst sensiblen P4-Labor* und versuchen, das Rätsel um die Frage zu lösen, ob das Virus hier hatte entweichen können.

Gedacht, getan, er machte sich auf den Weg, ohne allzu viele Gedanken darüber, welche Gefahren dort lauern könnten. Wuhan war seit über einem Monat im Lockdown, unterwegs strahlte die Sonne, die Luft war frisch, doch alles war vollkommen ausgestorben; die Ampeln waren noch in Betrieb, aber Verkehrspolizisten gab es keine. Eine Weile raste er dahin, bis er das Gebiet um den »Zhengdian-Park des Wuhan-Forschungsinstituts der Chinesischen Akademie der Wissenschaften« im Bezirk Jiangxia erreichte, einen Technologie-Park, in dem sich auch das P4-Labor befand. Wenig überraschend war ab hier bereits militärisches Sperrgebiet, ein Großteil des Areals war mit Eisentonnen abgesperrt. Er wurde von zwei blauen Schatten mit Gewehren aufgefordert

* Anmerkungen der Übersetzer am Ende des Bandes

anzuhalten, glücklicherweise hatte er sämtliche Papiere dabei und seine Körpertemperatur war normal, er sagte, er sei nur so vorbeigekommen, und drehte wie befohlen auf der Stelle um – das Wort »P4« wagte er nicht auszusprechen.

Kcriss war ein wenig enttäuscht, wollte jedoch nicht klein beigeben und fuhr um die Absperrung aus gewaltigen Eisentonnen herum, dabei streckte er immer mal wieder den Kopf aus dem Fenster, als ob er sich verfahren hätte, wobei er in Wahrheit auf eine Chance wartete. Doch er hatte kein Glück: Das Wetter war herrlich, die Sicht ausgezeichnet, und doch war alles, ohne das geringste Anzeichen von Leben, ausgesprochen trostlos. Der Winter war noch nicht vorbei, ein paar schütterte Baumreihen sahen aus wie eine von Fingernägeln zerkratzte Schuppenflechte der Erde, zwischen kahlen Zweigen und gefallenem Laub waren Menschen, Hunde, Katzen und Vögel wer weiß wo geblieben. Kcriss hielt den Wagen in einer kurzen Gasse an, hinter sich die Kreuzung zur Autobahn. Und vor sich kein Gebäude höher als zwei Stockwerke, nur das in Sichtweite liegende, aber unerreichbare P4-Labor – ein Zylinder und ein langes Rechteck – ragte eindrucksvoll in die Luft und erinnerte an Tschernobyl: Das Äußere des geborstenen Kernreaktors bestand ebenfalls aus einem langen Rechteck und einem Zylinder, dessen Radioaktivität, wie es hieß, innerhalb von ein paar Monaten auf dem gesamten europäischen Festland nicht mehr einen Grashalm hätte stehen lassen können, so dass Zehntausende ohne Rücksicht auf Leib und Leben in einem Wettlauf mit der Zeit einen gewaltigen Deckel gossen, der die Ruine des Reaktors für alle Zeiten versiegeln sollte, als wolle man die Büchse der Pandora wieder schließen. Doch dieses Mal war alles anders: Das Virus aus Wuhan war längst über die Grenzen des Landes hinaus vorgedrungen und hatte jeden Winkel in der Welt kontaminiert, auf Tausenden von Kilometern stieg die Zahl

der Toten täglich – würde man die Büchse der Pandora noch einmal schließen können?

Kcriss konnte nichts tun, als nur im Wagen herumzusitzen, also schaute er sich auf YouTube Chai Jings* Umweltdokumentation *Unter der Glocke* an. Er hatte sie schon viele Male gesehen, fand sie aber immer noch ausgezeichnet. Die Zeit verging unmerklich, er fing an zu vergessen, wo er sich befand, und vergaß auch, dass das ein Polizeistaat war.

Dutzende Meter entfernt starrten Polizisten von der Inneren Sicherheit von einem Fenster im zweiten Stock fortwährend herüber. Am Anfang dachten sie noch, das sei ein Treffpunkt, an dem verdeckte Spezialagenten auftauchen und Kcriss einen Packen Informationen überreichen könnten, aber das Drama, auf das sie hofften, fand nicht statt. Zhao, Hauptmann der Inneren Sicherheit, murmelte: »Schon zwei, drei Stunden jetzt, und er ist immer noch nicht weg, will der hier übernachten?« Sprach's, winkte Li heran und befahl ihm, einen Computer heranzuschaffen – und so genossen sie, wie in einem Film, auf dem Bildschirm jede Bewegung von Kcriss.

Zhao sagte: »Hol ihn ein bisschen näher. He, der tut echt so, als wäre da was, so ein langer Bericht über Smog, den kann man doch überall anschauen, ausgerechnet am P4 hält er dafür an, da steckt doch bestimmt was dahinter.«

*Skynet** überzog schon seit einigen Jahren das ganze Land mit Videoüberwachung, Li drückte auf die Maus, und die versteckten Kameras an den Gebäuden zu beiden Seiten der Wagenfenster drehten sich, auf dem Bildschirm erschienen zwei oder vier Einstellungen, das linke Ohr und Auge von Kcriss, das rechte Ohr und Auge, die Nase, der Mund, jeweils in Großaufnahme. Selbst die Poren wurden vergrößert.

Li sagte: »Bläschen im Mundwinkel, der steht wahnsinnig unter Druck. So ein hübscher Bengel und niemand bei ihm, der ist garantiert schwul.«

»Du verstehst einen Scheiß«, sagte Zhao. Anschließend beorderte er weitere Leute aus dem Gebäude her. Sieben Köpfe steckten über dem Bildschirm zusammen. »Hauptmann Zhao, das geht jetzt schon recht lang«, gab der dicke Zhou seine Meinung zum Besten, »zieh'n wir ihn doch aus dem Verkehr!«

»Ja, genau, dann hierher zurück, dann sehen wir weiter«, stimmte Li zu.

»Einen Scheiß werden wir sehen«, runzelte Zhao die Augenbrauen, »hältst du den etwa für einen wie unseren Fang Bin*? Festsetzen, freilassen, und das ganze Tohuwabohu im Netz, und dann geht es uns nichts an, oder was?«

»Was soll das heißen?«

»Schaut euch doch das Equipment an, ein Geländewagen von VW, Topschutzkleidung, Handybildschirm in Sondergröße und eine hochauflösende Kamera, jede seiner Bewegungen, damit kann sich doch ein Tölpel wie Fang Bin nicht messen! Das da richtet sich gegen das Zentralkomitee der Partei, einer von hier würde auf ein kaputtes Fahrrad steigen, der Bürgerrechtsanwalt Chen Qiushi* fährt ein Schrottmoped, und sie machen keine Videos draußen ...«

»Doch. Fang Bin hat draußen Videos gemacht, von Krankenhäusern, mit Einstellungen steif wie eine Leiche, und er hat bestimmt achtmal den Satz ›Acht sind gestorben‹ gesagt.«

»Genau deshalb ja, dieser Kcriss hat Einfluss, der war Nachrichtensprecher bei Phönix, dem Satellitensender, und beim Zentralfernsehen, und dann kündigt er auf einmal, so was sieht ganz nach einem verwöhnten Spross der zweiten, dritten, x-ten Generation von roten Kadern aus. Wenn ...«

»Wenn der irgendwas Höheres ist, liebe Güte, die Fraktion oder jene Fraktion, das kriegen wir dann eh nicht mehr klar, sind zu viele Tote diesmal, so viele waren es noch nie, dafür will keiner die Verantwortung ...«

»Red keinen Unsinn. Wir sind hier die Innere Sicherheit,

wir sind also für die absolute Sicherheit des P4 da, komme, was wolle, und wenn jemand da reinwill, können wir ihn sofort festnehmen. Um das hübsche Jüngelchen da soll sich mal die Nationale Sicherheit kümmern.«

Zhao wählte die Nummer des Leiters der lokalen Staatssicherheit und legte ihm die Sache möglichst einfach dar. Der sagte, er habe nicht genug Leute, außerdem bilde die Staatssicherheit eine »geheime Front«, man werde den Grad der Gefährlichkeit von Kcriss evaluieren und seinen Hintergrund durchleuchten, »wir tun, was wir können, aber nach der üblichen Arbeitsteilung müssen unverdeckte Angelegenheiten ja von der Inneren Sicherheit übernommen werden«.

Zhao entgegnete energisch, das gehe so nicht, »er ist aus eurem Umfeld«, auch die »geheime Front« müsse sichtbar werden.

Die Innere Sicherheit, das waren Experten für Verhaftungen, das ging bei ihnen blitzschnell. Von den beiden »Bürgerjournalisten« vor Kcriss, Chen Qiushi und Fang Bin, die über eigene Medien von der Pandemielage in Wuhan berichtet hatten, schaffte es der Erste nicht, rechtzeitig Beweise vorzulegen, und war »vom Erdboden verschwunden«, was seine betagte Mutter dazu verurteilte, ebenfalls Tag für Tag die Firewall zu überwinden und per Twitter »Suchmeldungen« zu posten; der andere schrie gerade noch durch Eisengitter und Eisentür: »Ich habe kein Fieber, ihr müsst mich nicht isolieren«, als die Tür mit einem Knall aufgestoßen und der Kerl augenblicklich zu Boden gedrückt wurde – natürlich war derart grobe Arbeit etwas unter der Würde der hochgebildeten Nationalen Sicherheit, deren Stärke vor allem auf dem Gebiet von Hightech oder in der »Infiltration des Feindes« lag – weshalb der Leiter der Nationalen Sicherheit, als er seinem Untergebenen Ding Jian den Befehl gab, mit zwei Leuten in offiziellem Auftrag etwas zu erledigen, ihn gleichzeitig mehrfach

ermahnte, auf keinen Fall einen Polizeiwagen mit dem Logo der Nationalen Sicherheit zu benutzen.

Ding Jian zögerte kurz, bevor er mit seinen zwei Leuten in die Garage hinunterging und einen weißen Geländewagen fand, den er höchstselbst hinausfuhr. Zu diesem Zeitpunkt quälte sich Kcriss schon ein paar Stunden in seinem Auto, sein Wasservorrat war zu Ende, ihm klebte die Zunge am Gaumen, und weil es um ihn herum nichts gab, wollte er das P4-Gelände verlassen, um Wasser zu kaufen. Doch just als er mit seinem Wagen aus der Gasse bog, kam Ding Jians Wagen in der Einbahnstraße frontal auf ihn zu. Er dachte noch, wenn jemand so die Verkehrsregeln missachtete, dann sicher, um eine Abkürzung zu fahren. Auf einmal aber stellte sich der andere quietschend quer über die Straße.

Kcriss trat und zog mit Händen und Füßen an allen verfügbaren Bremsen, von den Reifen stiegen zwei blaue Rauchfahnen auf, einen Zusammenstoß konnte er so verhindern. Dann reagierte er verdammt schnell, fuhr mit heulendem Motor die Gasse rückwärts, um über das andere Ende zu entkommen – das hatte die Nationale Sicherheit übersehen, hätte die Innere Sicherheit das erledigt, wäre längst ein anderer Wagen am anderen Ende quergestanden – Kcriss, wenn auch zu Tode erschrocken, war also nicht in einem Flaschenhals gefangen und fuhr ein ganzes Stück gegen die Fahrtrichtung, und das mit mindestens zweihundert Sachen, direkt auf die Hauptstraße, der andere Wagen immer dicht hinter ihm, und ob er es nun hören konnte oder nicht, es kam ständig die Lautsprecherdurchsage. »Sofort anhalten, wir befehlen Ihnen, sofort anzuhalten!«

Von der wilden Verfolgungsjagd jedoch einmal abgesehen war auf dieser Straße, die in eine andere Welt zu führen schien, so weit das Auge reichte, keine Menschenseele zu sehen. Die Abendsonne ging gemächlich unter, das Auf und Ab

der Häuser war wie Wellen tiefer See, die durch Gottes Hände flossen und brandeten. Es war noch nicht lange her, da war die Ebene des ganzen Distrikts Jiangnan mit mehreren hundert Kilometern Fläche gestopft voll gewesen mit Autos und Menschen, Schiffen und Waren. Wuhan war berühmt, eine historische Stadt, und im Wandel der Zeiten einer der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte zu Land und zu Wasser: Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass dieses Herz von Cathay genau in dessen Mitte lag, Verkehrsverbindungen verzweigten sich in alle Richtungen wie feine Adern, pulsierten ineinander verflochten, während die Eisenbahnstrecke Peking–Kanton und der Strom des Yangtse wie zwei Schlagadern den Betrieb dieses diktatorischen Imperiums täglich in Gang hielten. Bevor das dreiundsiebzig Jahre alte Monster Mao Zedong 1966 den Staatspräsidenten Liu Shaoqi in den Tod trieb und nebenbei die Kulturrevolution auslöste, eine Katastrophe für 800 Millionen Chinesen, war seine erste Wahl Wuhan, um sich dort einige Kilometer den Yangtse hinuntertreiben zu lassen* und am Ufer folgende Zeilen zu verfassen: »Just getrunken vom Wasser Changshas, und gegessen vom Fisch in Wuhan.« »Wer an sich glaubt, lebt zweihundert Jahre und sein Schlag stäubt das Wasser 3000 Meilen.«* Damit löste er ein geistiges Erdbeben der Stärke 8 aus, in der lokalen *Kriegszeitung der Roten Garden* wurden Gerüchte über Gerüchte verbreitet, nach denen die Resultate neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse gezeigt hätten, dass der gegenwärtige Gesundheitszustand des großen Vorsitzenden Mao, der röteten roten Sonne im Mittelpunkt der gesamten Weltbevölkerung, wenigstens noch 150–200 Jahre gewährleistet werden könne ...

Heute waren derartige Mythen in Wuhan vom Winde verweht, gegenteilige, realistischere Mythen kursierten unter den Menschen wie während der Kulturrevolution »die Nachrichten über die kleinen Kanäle«, die noch nicht verifiziert waren: Durch Kältebehandlung und einen »Zwischenwirt«

sei aus den SARS-Viren, die das P4-Team den Fledermäusen entnommen habe, ein neues Coronavirus entstanden, dem seine Erfinder künstliche Intelligenz verliehen hätten, Fähigkeiten, sich zu verbergen und zu verstellen, worin die chinesischen Kommunisten in ihrer Frühzeit ausgesprochen gut gewesen seien – wer sich infiziere, habe zu Beginn weder Fieber noch Husten, dann komme ein leichtes Fieber und Husten, bis man am Ende nicht mehr atmen könne – und erst jetzt komme ein Auf und Ab wie bei Seegang, wo man von einem Augenblick auf den anderen in das Tal des Todes stürzen konnte – in den chinesischen Netzen im Ausland gingen Gerüchte um, das »Virus aus Wuhan« sei die »ultima-tive biologische Waffe« der Diktatur im Kampf gegen die Demokratie, eigentlich sei das erste Angriffsziel das nicht unterzukriegende Hongkong gewesen, doch dann sei das Ganze aufgrund von Lücken im bürokratischen System wie beim Supergau von Tschernobyl auf einmal außer Kontrolle geraten und habe sich ausgebreitet; anschließend habe man dann aus Staatsräson und um »Gerüchte« zu unterdrücken, die Öffentlichkeit betrogen, habe den Zeitpunkt verpasst, die »Büchse der Pandora« wieder zu schließen, und das nach Plan abgeriegelte und unter Militärverwaltung gestellte Hongkong hieß auf einmal Wuhan.

Auch Kcriss, das neugeborene Kälbchen, hatte auf der Straße alle möglichen Gerüchte um das P4 gehört. Da Wuhan im Lockdown war, war das in der Mitte gelegene P4-Labor jedem Bürger von Wuhan im Innersten ein Begriff, doch niemand wagte, dieses politische Tabu in den Mund zu nehmen – Kcriss achtete nicht auf Leib und Leben, so wie über dreißig Jahre zuvor am Morgen des 4. Juni 1989 ein Dichter namens Liao Yiwu vor dem Hintergrund der Schüsse und der Schreie auf dem Tian'anmen sein *Großes Massaker* gelesen hatte ... und auf dem Fuß verhaftet und unweigerlich ins Gefängnis ge-

worfen wurde, aber, verdammt nochmal, wie sollte man das verletzte Gerechtigkeitsempfinden der Jugend unterdrücken. Bei seinem über 30-sekündigen Videonotruf hatte Kcriss das Gefühl, sein Wagen fliege und das Lenkrad gehorche ihm bald nicht mehr: »Ich bin auf der Straße, die Staatssicherheit ist hinter mir her, in einem Zivilfahrzeug ... ich bin in Wuhan, ich fahre schnell, sehr schnell, sie sind hinter mir her, sie wollen mich sicher isolieren ...«

Am Ende raste er auf die Kreuzung einer Hochstraße, wurde etwas langsamer, der Wagen hinter ihm holte auf, streifte seine Karosserie und überholte ihn. Wie in einem Spionagethriller riss er das Lenkrad herum, nach links, es krachte, der andere wich zurück. Ihm war alles egal, und er trat das Gaspedal bis zum Anschlag durch.

* * *

Schließlich entkam er in die Tiefgarage seines Hochhauses, das elektrische Gatter hatte sich gerade noch hinter seinem Heck geschlossen, als der Wagen der Nationalen Sicherheit eintraf. Die Innere Sicherheit an ihrer Stelle wäre durch das Gatter durchgebrochen, aber die Nationale Sicherheit, die etwas auf sich hielt, stoppte, wo das Leben am seidenen Faden hing, dann doch den Wagen und rief die Innere an. Hier war eine gehobene Wohngegend, die Tiefgarage war sehr groß, aufgrund des strikten Lockdown-Befehls war allerdings innen seit Tagen der Strom abgestellt. Man konnte die Hand nicht vor Augen sehen, Kcriss wagte trotzdem nicht, die Scheinwerfer anzumachen, und verließ sich auf sein Gedächtnis – er war schon viele Male hier ein- und ausgefahren – und auf sein Urteilsvermögen. Er fuhr einen großen Halbkreis und suchte zwischen den Wagen, die aufgereiht waren wie im Winter Bienen in ihren Waben, eine Parklücke. Nach einem Augenblick völliger Dunkelheit kam die Staatssicherheit mit

schwankenden Scheinwerfern, er rutschte mit seinem Körper nach unten und hielt den Atem an, der Wagen der Staatssicherheit kam langsam herunter, die Scheinwerfer suchten zwischen den Parknischen, streiften auch sein Fenster, suchten aber weiter, er glitt wie ein Gespensterschatten aus dem Auto, huschte wieselflink zum Eingang des Fahrstuhls und öffnete mit der Sensorkarte am Schlüssel die Tür. Als im Aufzug das Licht anging, kamen sie sofort angestürzt.

Der Nationalen Sicherheit ein paar Minuten voraus, ging Kcriss oben in seine Wohnung und verschloss die recht solide Tür. Wie eine Maus, die von den scharfen Krallen einer Katze in ihr Loch gezwungen wird, wagte er weder Licht anzumachen noch seine rüstungsartige Schutzkleidung abzulegen – und das, obwohl er am ganzen Körper tiefend nass war. Aus einem professionellen Instinkt heraus machte er den Computer an und richtete die Kamera auf die Tür, es war stockfinster, und in dieser Finsternis, die jeden Augenblick explodieren konnte, begann sein Livestream ...

Bumbubum, bumbubum, wieder und wieder wird gegen die Tür geschlagen. Kcriss steht eine Weile an der Tür, geht auf Zehenspitzen ans andere Ende des Raums, bumbubum, bumbubum, das Hämmern an der Tür ist hartnäckig, Kcriss geht in das mittlere Zimmer und kauert sich in die Ecke wie eine verlorene Seele. Zu dieser Zeit haben über 800 Internetnutzer aus dem Inland, die man im Netz auch »Zaungäste« nennt, bereits die Firewall Richtung Ausland überwunden und sich von dort aus wieder ihm und seinem dunklen Bildschirm auf YouTube zugewandt, den sie ununterbrochen kommentierten:

Tür auf, ich muss das Wasser ablesen!

Wie fühlst du dich? Auch ohne Licht wissen sie, dass du da bist.

Es macht keinen Sinn, das Licht auszulassen, die haben

einen Haufen Sicherheitskameras, die sehen dich, egal wo du dich versteckst!

Jetzt hat jeder gesehen, wie mutig du bist!!! Du kannst noch viele mehr aus der Generation der 80er und 90er zum Aufstand bringen!

Mach Licht an, es hat keinen Sinn, so im Dunkeln zu sitzen, sie wissen, dass du zu Hause bist, es ist vollkommen egal, ob Licht an ist, besser Licht anmachen und was sagen, damit noch mehr auf dich aufmerksam werden. Der hier sendet, ist ein junger Kerl der 90er, ein Medienspezialist, er war mal Moderator im Unterhaltungsprogramm des Chinesischen Zentralfernsehens, hatte die allerbesten Aussichten, aber jetzt ganz allein über die wahre Lage in Wuhan zu berichten, dem schwer getroffenen Epidemiegebiet, alle Achtung! Lasst uns gut auf ihn aufpassen und ihn unterstützen!

Mach den Bildschirm an, stell das Objektiv etwas weiter, wenn dich jemand packt, dann bekommst du ihn ins Bild, und iss was, Brot oder so, damit du nicht schlappmachst. Das ist das Himmlische Imperium.

Vom CCTV kommst du? Fuck.

Sind die Kakerlaken noch vor der Tür? Und wenn überall in den Straßen Leichen liegen, komm in Zukunft nicht mehr hier rauf.

Die Wahrheit ist, du musst dich auf alles vorbereiten, aber im Grunde ist es doch zumindest so, wenn du davonkommst, wirst du auf YouTube berühmt, wenn nicht, wirst du es auch, nur in den ausländischen Medien. Habe erst heute in den japanischen Medien ein Video von Chen Qiushi gesehen. Egal wie man es dreht, zur Hälfte weil diese Sache hier stone ist, wird er dich morgen unter-

stützen, wenn er dich nicht erwähnt, wäre mir das echt unangenehm! Mit 270000 Fans weltweit hast du schließlich weit mehr Möglichkeiten als mit uns paar tausend Hanseln. Schlaf erst mal 'ne Runde, und dann mach dich auf ein Begeisterungsfeuer gefasst. Ich hoffe, du wirst nur auf YouTube berühmt, das wäre gut.

Führ sie an der Nase herum, mobilisier die öffentliche Meinung, mach dich selbst zu einer wichtigen Persönlichkeit! Würde sich die Staatssicherheit dann noch an dir vergreifen? Mach sie dir zunutze! Gestern haben sie dich verfolgt, heute festgenommen, was für ein Drama gibt es morgen?

Ist das nicht voll krass? Wovor hast du Angst? Zeig dich und mach was draus, bis jetzt ist das doch reichlich selbstgefällig, im Grunde auch ein Feigling, was? Was soll denn die Schutzmaske?? Wovor hast du denn Angst?

Geh heim und nerv nicht rum. Du Rindvieh hast wohl keine Ahnung, was für ein Tod dich erwartet.

Verpisst euch und mischt euch nicht ein!

Bitte, ist doch nichts passiert, die werden höchstens mit dir reden wollen, sei nicht so misstrauisch, ja?

Sag doch, Junge, ist es das wert, hier ist so viel Abschaum.

Sicherheit ist wichtig, hör mit der Übertragung auf.

Ich bin auch von den Medien, wenn ich nicht Frau und Kind hätte, ich wäre bei dir, vielleicht. Schäme mich.

Sei kein Narr ... überleg dir, wie du aus diesem Wespen-nest rauskommst.

Keine Angst, die werden dich schon nicht mitnehmen.

Bruder, reiß dich zusammen, bleib dir treu, sag, was du sagen willst.

Sicherheit zuerst, Bruder, Schluss mit der Übertragung. Kein Grund zur Panik, dein Video hat keinen sensiblen

*Inhalt, höchstens ein Tee bei den Bullen, und sie verwar-
nen dich, weil du illegal über die Firewall bist.*

Lass dich nicht kleinkriegen, Junge.

*Mach, dass du wegstommst, und komm nie nach China
zurück.*

*Da du eh nicht fort kannst, setzt dich doch her und red
mit uns – willst du für deine Inszenierung hier irgendwo
politisches Asyl?*

*Hört mit dem zynischen Gerede auf! Nehmt lieber
schnellstmöglich Kontakt mit irgendwelchen hohen
Tieren auf.*

*Unbedingt Ruhe bewahren, sonst sperren sie dich in
einen Kranken-Container, dort steckst du dich an und
dann Gute Nacht, die Leute dort werden dich nicht
retten ...*

*Die haben es jetzt nicht mehr eilig und warten auf
Anweisung von oben, außerdem schauen sie sich den
Livestream sicher auch an, deshalb werden sie vorerst
nicht stürmen, sobald sie stürmen, schalten sie auf alle
Fälle Internet und Strom ab, weshalb du dir im Voraus
unbedingt einen guten Plan zurechtlegen solltest, so viel
fürs Erste, hoffe, du siehst es ein. Mach also schnell einen
Plan, überlege dir gut, wie reagieren, ansonsten kann
man den Rückzug auch zum Angriff machen und die Zeit
nutzen, in der sie noch keine genauen Befehle erhalten
haben, das Material löschen, die Initiative ergreifen, die
Tür aufmachen und sie fragen, was sie da treiben! In
jedem Fall wird sowieso alles kontrolliert, ganz offen
kontrolliert, wenn Strom und Internet erst abgeschaltet
sind, am besten mucksmäuschenstill sein...*

*Chen Qiushi, Fang Bin, Kcriss ... keine Ahnung, wer als
Nächster isoliert wird! Wenn scharfe Kritik komplett ver-
schwindet, dann wird sanfte Kritik in die Ohren stechen;*

wenn auch sanfte Kritik nicht mehr erlaubt ist, dann wird ihnen Schweigen vorkommen wie böse Absicht, und wenn Schweigen nicht mehr erlaubt ist, dann wird es ein Verbrechen sein, wenn Lobhudeleien nicht mit entsprechender Verve kommen; wenn nur noch eine Stimme erlaubt ist, dann ist diese einzige Stimme Lüge.

Kcriss browste sich schnell durch die fortlaufenden Kommentare und wurde vollkommen konfus. Dazu vibrierte sein Handy unentwegt, er hielt es sich ans Ohr, am anderen Ende war ein Freund aus der Gegend, der ihm geholfen hatte und inzwischen der Nationalen Sicherheit in die Hände gefallen war: »Sie wissen, dass du da drin bist, du kommst nicht weg, mach die Tür auf!«

Er seufzte, drückte ihn aber nicht weg, sondern legte das Handy zur Seite. Er nahm die Maske ab, pellte sich aus der knarrenden Schutzkleidung, legte sich ein paar Minuten hin und setzte sich dann wieder vor den dunklen Bildschirm. Die Vergangenheit stieg wolkeig vor ihm auf, unwillkürlich liefen ihm Tränen aus den Augen.

Er wusste nicht, dass im zehntausend Meilen entfernten Berlin zum gleichen Zeitpunkt ein Exilschriftsteller namens Zhuang Zigui ebenfalls kein Auge von dem dunklen Bildschirm wandte und sich, genau wie alle anderen »Zaungäste«, einen Kommentar nicht verkneifen konnte:

*Die Geschichte von Kcriss ist traurig und ermutigend zugleich für dieses Vaterland. Diese unentwegt in unseren alten Büchern beschworene und die Generation unserer Väter so berauschte Heimat gehört nicht der Kommunistischen Partei, nicht Mao Zedong und nicht Xi Jinping, diesen atheistischen Bauerntölpeln.
Kcriss, ein 25-Jähriger, hat den Mut, sich als Ei gegen das*

sture Gestein der Diktatur zu werfen, welchen Grund hätten wir da zu verzweifeln?

Wir müssen zurück, zurück in die Heimat und in das Vaterland, das jeder von uns in sich trägt, wir müssen uns alles zurückholen, unsere ganz alltägliche und normale Wut, unser Mitleid, unsere Liebe, zurückholen unsere ganz alltägliche Menschlichkeit und unseren gesunden Menschenverstand, zurückholen unser vielfältiges und so aufwühlendes Schönheitsgefühl, so wie der Eremit Tao Yuanming^[] einst in einem Gedicht den Attentäter Jing Ke^[*] besungen hat: »Der Edle geht für den Freund in den Tod, so nahm er das Schwert und verließ Yanjing.« ^[*] Ich danke dem 1995 geborenen Kcriss, du bist die Zukunft Chinas!*

Zhuang Zigui sendete auf der einen Seite, googelte auf der anderen nach »Kcriss« und war überrascht – es stellte sich heraus, dass dieser smarte Junge, Jahrgang 95, sich nach seinem Abschluss an der Chinesischen Medien-Hochschule mit günstigem Rückenwind beim Chinesischen Zentralfernsehen (CCTV) beworben und als Moderator der Sendung »Trend-Drehscheibe« und angesagter Star Follower hatte, die in die Millionen gingen. Kcriss war ständig im ganzen Land unterwegs, hielt Ausschau nach touristischen und kulinarischen Trends, zum Beispiel Grillen in der Wüste oder auf einem Boot: »Wow, ich habe zum ersten Mal einen so großen Fisch im Arm!« »Wow, gegrilltes Huhn mit Wassermelone, ich probiere erst einmal die Brühe ...«

Zhuang Zigui hatte das Gefühl, mit so einem »Draufgänger« wenig anfangen zu können, übersprang das und schaute sich an, was er nach seinem Abschied vom Zentralfernsehen gemacht hatte: *TV des Ungehorsams*, auf YouTube, der ganze Sinn war »Ungehorsam gegenüber dem CCTV, dem Chinesischen Central TV« – die Einleitung zum ersten VLOG-Video

war schlicht: »Na! Hallo allerseits, mein Name ist Kcriss Li, ihr könnt mich Kcriss nennen, Renyi Gege ist mein Smurf-Name*, mit dem ich durch die Lande ziehe, der erste Blogger Chinas, das wird in Zukunft ein wichtiger Name sein ...« Anschließend zeigte er so einiges vor der Kamera: Rap, Breakdance, Salto rückwärts, bis zur Reise um die Welt auf einer schweren Lok. Dabei trug er eine schwarze Sonnenbrille und imitierte sein Idol Casey Neistat*, hinter ihm an der Wand waren der amerikanische Sänger Bruno Mars zu sehen und ein Poster von Apple-Gründer Steve Jobs ...

Eine Nachricht veränderte das Leben von Kcriss. Am chinesischen Silvester verfolgte er wie Hunderte Millionen andere Chinesen den seit Jahrzehnten unverändert gebliebenen Unterhaltungsabend im Chinesischen Zentralfernsehen, diesjähriges Thema war: »Unser Wall fällt nie, gemeinsam gegen Pneumonie«. Dann vibrierte sein Handy:

Die Ärzteschaft der Jinyintan-Klinik hat seit einem Tag nichts mehr zu essen bekommen und bittet unseren Verein jetzt schon um Spenden. Kannst du das glauben? Ich kann es eigentlich nicht, aber was bleibt mir übrig. Ich wusste nur, dass die Ärzte keine neue Schutzkleidung mehr haben und den ganzen Tag nichts essen, weil sie Angst haben, die Schutzkleidung abzulegen, denn wenn sie das tun, haben sie keine andere mehr. Im Augenblick hat unser Verein Kontakt zum Krankenhaus und bereitet alles dafür vor, ihnen so Fertiggerichte zu schicken – die richtige Atmosphäre für das Silvesterprogramm! Die Leute draußen können im Grunde gar nicht verstehen, wie verzweifelt die Lage in Wuhan derzeit ist, die Kranken liegen auf dem Boden und sterben einen schnellen

Tod, behandelt werden sie nicht, weil sie mit nichts mehr hinterherkommen. Wenn man die Parolen sieht, die sie da in den Fernsehnachrichten herumposauen, dann kommt einem das tief drinnen nur noch lächerlich vor. Man kann sich folglich nur noch auf sich selbst verlassen! Muss es! Ein so großes Land könnte auch einmal eine Silvesterparty mobilisieren ...

Ganz unwillkürlich fing er an, sich zu schämen, und beschloss auf der Stelle, in Wuhan dem Ganzen auf den Grund zu gehen. Auf der Suche nach Unterstützung telefonierte er zunächst mit seinem Vater, vergeblich. Daraufhin lud er im Netz ein paar Kommilitonen von der Chinesischen Medien-Hochschule ein, schlug vor, eine Gruppe zur Untersuchung der Lage zu organisieren, aber es gab kaum Reaktionen. Am Ende machten zwei Leute mit. Aber wie Konfuzius sagt: »Wenn drei zusammen sind, kann man immer etwas lernen.« Kcriss freute sich insgeheim.

Doch ein paar Tage bevor es losgehen sollte, wurde einer seiner Mitstreiter von den stets wachsamten Eltern im Schlafzimmer eines gut 20-stöckigen Hochhauses eingeschlossen, sie hielten abwechselnd Wache und waren nicht bereit, mit sich reden zu lassen; auch der Zweite schickte eine Nachricht, er sei, gerade von einer Reise nach Indonesien zurück, nach Kontakten zu Leuten aus Wuhan im Ausland befragt und sofort isoliert worden – Rückschläge, die Kcriss innerhalb von zwei Tagen verdauen musste, und von der Enttäuschung abgesehen war er nun bei dem kommenden Abenteuer ganz auf sich gestellt.

Auch wenn die Stimmung in Peking relativ angespannt war, die Regierung Zusammenkünfte jeder Art streng untersagte, alle Versammlungsorte schloss und man eine »Genehmigung« mit Zeit- und Personenbeschränkung brauchte, wenn man irgendein kleines Wohngebiet verlassen oder betreten wollte,

konnte Kcriss vor seiner Abfahrt noch einen älteren Herrn aus Wuhan interviewen. Die beiden trafen sich am Haupteingang, Kcriss wurde die Temperatur gemessen, er wurde mit Desinfektionsmittel eingenebelt, danach geleitete sie die Sicherheit zum Aufzug. Sie fuhr in den 24. Stock, nahmen in der Wohnung die Masken ab und wuschen sich noch einmal mit Desinfektionsmittel die Hände. Die Frau des älteren Herrn machte Tee, und sie nahmen Platz. Der Mann kam direkt zum Punkt: »In meinen Augen ist es sehr gefährlich, wenn Sie jetzt gehen, außerdem macht es nicht viel Sinn.«

»Warum?«

»Es wird nicht lange dauern, und Peking wird zu einem zweiten Wuhan werden, alle Städte in China werden wie Wuhan werden, die Art und Weise, wie die Städte geschlossen werden, wird sich gleichen wie ein Ei dem anderen, bleiben Sie besser hier, was Sie in Wuhan tun können, können Sie auch in Peking tun.«

»Aber Peking ist nicht der Ausgangspunkt, Wuhan schon.«

»Wuhan ist genauso wenig der Ausgangspunkt wie Peking, das ist wie beim Yangtse, der entspringt irgendwo auf dem Qinghai-Tibet-Plateau, in der Gegend um den verschneiten Gipfel des Kolha Dardong, aber der wirkliche Ursprung, das ist irgendein kleiner Tümpel. Wollen Sie so einen kleinen Tümpel suchen?«

»Das käme auf einen Versuch an. Das vorliegende Material zeigt, dass die ersten Erkrankungen bei Ständen mit lebenden Tieren auf dem Meeresfrüchtegroßmarkt von Hua'nan aufgetreten sind.«

»Der ist zu und komplett gesäubert worden. Dort wird man nicht mehr das kleinste Stäubchen finden.«

»Auch das käme auf einen Versuch an.«

»Lassen Sie es besser!«, entgegnete ihm der ältere Herr nun sehr resolut. »Wenn Sie unbedingt hinwollen, dann gehen Sie als ein ganz gewöhnlicher ehrenamtlicher Helfer, der

sich für andere einsetzen möchte, nebenbei machen Sie ein paar nicht zu riskante Videos, so schützen sie einmal sich selbst und bringen zum anderen auch sonst niemanden in Schwierigkeiten.«

Kcriss schwieg, doch innerlich brannte er. Er musste an den tschechischen Schriftsteller Milan Kundera denken, der in seiner *Unerträglichen Leichtigkeit des Seins* beschreibt, wie Tomáš, der Protagonist, nach der Unterdrückung des Prager Frühlings durch sowjetische Panzer nach Zürich ins Exil geht, während seine Freundin Teresa in Prag bleibt, dann ungeachtet der Mahnungen seiner Freunde zu Teresa zurückkehrt und für immer seine Freiheit verliert – Kcriss war gerade in so einem Romanalter, in dem man sich um nichts und niemanden schert, seine Teresa war die Wahrheit und die leidende Stadt Wuhan sein Prag.

Der ältere Herr durchschaute ihn und seufzte: »Wuhan ist viel schlimmer, als Sie sich das vorstellen. Die Diagnose- und Opferzahlen, die offiziell herausgegeben werden, bilden nur einen Bruchteil ab. Viele Menschen haben sich infiziert, aber keine Möglichkeit, sich testen zu lassen, und wo es nicht einmal einen konkreten Verdacht gibt, da kann von einer Behandlung schon gar nicht die Rede sein. Die Krankenhäuser sind überfüllt, auf ein Bett kann man nicht warten, und selbst wenn man eines bekommt, gibt es keine wirksamen Medikamente, wie soll ein Arzt da behandeln? Wenn es an allem fehlt, womit soll er heilen? Deshalb, bei Regierungsstellen, Nichtregierungsstellen, alles eine einzige Fehlkalkulation, bei jedem, der an dir vorbeigeht, besteht der Verdacht, dass er infiziert ist, dass er sogar schon eine entsprechende Diagnose hat, es ist überaus gefährlich! Deshalb, wenn Sie gehen wollen, müssen Sie so viel wie möglich Abstand halten; für den Fall, dass Sie sich anstecken, auf einmal schwer Luft bekommen, brauchen Sie einen Notfallplan. Sie müssen auf alle Fälle von

allem genug dabei haben, Schutzkleidung und Schutzbrillen bis hin zu einem Helm, das alles werden Sie sich in Wuhan nicht unbedingt beschaffen können, dann noch reinen Alkohol, Desinfektionsmittel, Gesichtsmasken, das alles ist grundlegend. Und nicht zuletzt: Wie kommen Sie überhaupt nach Wuhan hinein? Sie brauchen jemanden, der Ihnen hilft, sonst tapfen Sie im Dunkeln, es gibt keinerlei Verkehrsmittel, und Sie wissen nicht, wo Sie wohnen können ... »

Es war bereits gegen Abend, als er die Wohnung des älteren Herrn verließ, feuerrote Wolken bedeckten den halben Himmel. Kcriss fuhr nicht mehr nach Hause, sondern direkt auf die Autobahn nach Süden, Tag und Nacht ging es durch halb China bis nach Changsha. Während er an der Straße auf einen Freund aus der Gegend wartete, überwand er die Firewall und sah ein Statement von Zhou Xianwang, dem Bürgermeister von Wuhan: »Als lokaler Regierungsvertreter konnte ich mich erst nach dem Erhalt von Informationen und ihrer Autorisierung an die Öffentlichkeit wenden, ein Punkt, den viele damals nicht verstanden haben.« Seine Worte bedeuteten, dass die Zentrale ihn nicht autorisiert hatte, also musste vertuscht werden, obwohl die Opferzahlen weiter stiegen, musste der Ausbruch der Epidemie vertuscht werden. Im Folgenden kam der Bürgermeister auf die aktuelle Situation zu sprechen: »Warum war Papa Xi* noch nicht in Wuhan?« Die Antwort war, Cai Qi, Sekretär des Pekinger Stadtkomitees und Xis Vertrauter, hatte bei einer Inspektion des Gesundheitsministeriums im Weststadt-Distrikt von Peking das Pech gehabt, sich mit der neuen Coronapneumonie zu infizieren, und der leicht fiebrige Cai Qi hatte anschließend dem Papa einen Arbeitsbericht abgeliefert, woraufhin auch der gegenwärtige Kaiser zu den Verdachtsfällen gehörte und im Regierungsviertel Zhongnanhai isoliert wurde ... Kcriss musste laut lachen, und seine Müdigkeit von der Fahrt war auf einen Schlag verschwunden.

- das Sieg/Niederlage-Verhältnis, sie aufgrund ihres Bekanntheitsgrades einen Erfolgsdruck verspüren, sie einfach nicht erkannt werden wollen [...]. Sogenannte »Smurf-Accounts« sind Zweit- oder Drittkonten.« *Wikipedia*, de.wikipedia.org/wiki/Gamersprache#S (6.6.2021)
- Seite 22 Casey Owen Neistat (*1981), amerikanischer Internetvideo-produzent, YouTuber, auch Schauspieler, Regisseur und Produzent im (nicht virtuellen) Filmgeschäft.
- Seite 26 »Papa Xi«, Spitzname für Xi Jinping.
- Seite 27 »Dickwanst Plim Plum-Un« spielt auf den nordkoreanischen Diktator Kim Jong-un an, Übersetzung eines chinesischen Wortspiels, welches die chinesische Aussprache seines Namens »Jin Zheng-en« verballhornt zu »Jin San-peng«: Jin, der Dritte, Dickwanst.
- Seite 28 *Shuanghuanglian*, pflanzliches Heilmittel, das in der traditionellen chinesischen Medizin (TCM) bei verschiedenen Erkrankungen, insbesondere der Atemwege, Anwendung findet. Besteht aus den Pflanzen Japanisches Geißblatt (*Lonicera japonica*), Chinesische Schädeldecke (*Scutellaria baicalensis*) und Hänge-Forsythie (*Forsythia suspensa*). Als in China bekanntgegeben wurde, dass es vor Corona-Erkrankung schützen soll, führte das zu einem Run auf Apotheken der TCM, wodurch das Mittel innerhalb kürzester Zeit ausverkauft war. Eine tatsächliche Wirkung des Medikaments ist jedoch bisher nicht bestätigt.
- Seite 32 Spielt auf acht Heilige (Unsterbliche) der chinesischen Mythologie an, die auf Kunstwerken häufig bei der Überquerung des Meeres in ein jenseitiges Paradies dargestellt werden. Sie besitzen besondere Fähigkeiten und setzen sie ein, um Menschen zu helfen.
- Seite 32 *Weibo* bedeutet auf Deutsch »Mikroblogging«, der größte chinesische Mikroblogging-Dienst, bekannt auch unter (dem früheren Namen) *Sina Weibo*.
- Seite 36 *Yuan*, standardsprachliche Bezeichnung für die größte chinesische Geldeinheit, umgangssprachlich auch *Kuai*.
- Seite 37 Anspielung auf das *Liaozhai Zhiyi*, *Seltsame Geschichten aus einem Gelehrtenzimmer*, das berühmteste Werk des chinesischen Schriftstellers Pu Songling (1640–1715), eine Sammlung von über 400 skurrilen Geschichten, vielfach über Geister und Liebe.
- Seite 41 Sima Qian (etwa 145–90 v. u. Z.), chinesischer Historiker am Hof der frühen Han-Dynastie (206 v.–220 n. u. Z.), verfasste mit seinem Vater Sima Tan (etwa 165–110 v. u. Z.) und in dessen Nachfolge

- den historischen Klassiker *Aufzeichnungen der Historiker*, chinesische Geschichte von ihren frühesten Anfängen bis zur Han-Dynastie, gilt damit als Begründer der chinesischen Geschichtsschreibung. Als Mitarbeiter des Hofes hatte er Zugang zu den kaiserlichen Archiven.
- Seite 51 Lu Xun (1881–1936), einer der bekanntesten und wichtigsten modernen Schriftsteller Chinas, setzte sich mit seinen Schriften und in der akademischen Lehre intensiv für eine Modernisierung der chinesischen Gesellschaft und Kultur ein. Gilt als Begründer der modernen Literatur Chinas.
- Seite 54 Liao Yiwu, *Fräulein Hallo und der Bauernkaiser – Chinas Gesellschaft von unten. Aus dem Chinesischen von Hans Peter Hoffmann und Brigitte Höhenrieder*. Frankfurt am Main: S. Fischer, 2011.
- Seite 59 Renminbi heißt »Volkswährung«, die offizielle Währung der Volksrepublik China, 1000 Renminbi entsprechen etwa 130 Euro.
- Seite 66 Sina Corporation, Sohu, Tencent und Alibaba, chinesische Internetunternehmen, nacheinander gegründet in den 1990er Jahren, alle mit einem breiten Angebot an Internetdiensten.
- Seite 72 Jiang Baishi, Künstlername, eigentlich Jiang Kui, Dichter und Komponist während der Song-Dynastie (960–1279), lebte Ende des 12., Anfang des 13. Jahrhunderts.
- Seite 72 Kang Zhengguo studierte in der VR China an der Lehruniversität Shaanxi, 1965 (kurz vor Beginn der chinesischen Kulturrevolution, 1966–1976). Als »reaktionäres Element« gebrandmarkt, konnte er 1994 China nach weiterhin größten Schwierigkeiten aufgrund seiner politischen Ansichten schließlich nach Amerika an die Yale Universität verlassen, dort Dozent für Chinesisch. Veröffentlichte 2007 ein Buch über sein Leben in China: *Confessions: An Innocent Life in Communist China*.
- Seite 72 Fang Fang (*1955), chinesische Schriftstellerin, lebt in Wuhan, studierte an der Universität Wuhan chinesische Literatur, tätig fürs Fernsehen der Provinz Hubei, schreibt Romane und Erzählungen. Zwei Tage nach Beginn des Lockdowns von Wuhan startete sie am 25. Januar 2020 im Internet ein Tagebuch (*Wuhan Diary*), in dem sie in 60 Einträgen, der letzte am 24. März, aus Wuhan über die Ereignisse und Schwierigkeiten des Lebens während der Epidemie berichtete. Veröffentlichte ihre Einträge zunächst auf Weibo, wurde dort später gesperrt und nutzte andere Verbreitungswege. Auf Deutsch ist das Tagebuch erschienen als *Wuhan Diary: Tagebuch aus einer gesperrten*

Stadt. Übers.v. Michael Kahn-Ackermann, Hamburg: Hoffmann und Campe, 2020.

Seite 79 *bioMérieux* gehört mehrheitlich dem 1987 gegründeten Institut Mérieux und ist ein weltweit agierendes börsennotiertes französisches Unternehmen, das u.a. auf Produkte für *in vitro*-Diagnostik in Laboren spezialisiert ist.

Seite 81 Die »Neue Seidenstraße«, englisch »One Belt, One Road« (OBOR, »Ein Gürtel, eine Straße«), auch bekannt als *Belt and Road Initiative* (BRI), wurde 2013 unter Staatspräsident Xi Jinping ins Leben gerufen und versammelt verschiedene ökonomische Projekte im Interesse der VR China sowie den dafür nötigen Ausbau von Infrastruktur in Form von Häfen, Eisenbahnstrecken und Autobahnen in Kooperation mit über 60 Ländern Asiens, Afrikas und Europas. Anfangs als »Seidenstraße – Ökonomischer Gürtel« bezeichnet, nimmt damit Bezug auf die »alte Seidenstraße«, die antike Karawanenstraße von China in den Westen – zentrales Projekt der aktuellen chinesischen Außenpolitik, um den Einfluss Chinas in der Welt zu stärken.

Seite 84 Li Qingzhao (1084–etwa 1155), Lyrikerin der Song-Dynastie (960–1279), eine der bekanntesten chinesischen Dichterinnen. Ihre letzten bekannten Werke stammen aus dem Jahr 1151, genaues Todesjahr unklar.

Seite 85 »Kampagne zur Unterdrückung von Konterrevolutionären« (1950–1953), eingeleitet von der Kommunistischen Partei Chinas unter Mao Zedong, um jegliche Opposition gegen die kommunistische Revolution kurz nach Gründung der VR China (1949) auszuschalten, Millionen Menschen wurden verhaftet, Hunderttausende, möglicherweise über eine Million getötet.

Seite 89 Wuhan ist ein Verbund aus drei ehemals voneinander getrennten Städten: Wuchang, Hankou und Hanyang. Dazu kommt ein großes, eher ländlich geprägtes Umland.

Seite 90 Xu Zhangrun (*1962), chinesischer Jurist und Dissident.

Seite 91 »Gesellschaft mittlerer Einkommen«, ein Ziel im Rahmen der vier Modernisierungen Chinas seit 1979 von Deng Xiaoping bis Xi Jinping: Durch geeignete politische und wirtschaftliche Maßnahmen sollte sich in China eine breite Mittelschicht herbilden, mit einem der Zeit angemessenen Einkommen für ein gutes Leben. Auf Dauer sollte somit gegen soziale Ungleichheit vorgegangen und gesellschaftliche Stabilität gewährleistet werden.